

BEGLEITMATERIAL FÜR DIE SCHULEN



BRD 1991/92, 35mm, 88 Min., Farbe, FSK ab 6 Jahre, ffr. , FBW-Prädikat: wertvoll.
Schulfilmempfehlung des Bayer. Kultusministeriums, empf. ab 8 Jahren
Uraufführung: Filmfest München, 1992 (Sektion: Kinderfilm)
Verleih: Willy Brunner Filmverleih und Vertrieb, München. Tel.: 089 66616744
www.honigkuckuckskinder.de

Wiederaufführung 2017

Ein Förderprogramm der Filmförderungsanstalt (FFA) zur Digitalisierung von analogen 35mm Kinofilmen, die von herausragender künstlerischer und filmhistorischer Bedeutung sind, macht es möglich, den bereits 1991/92 produzierten Kinderfilm DIE HONIGKUCKUCKSKINDER erneut und in höchster digitaler Qualität in die Kinos zu bringen. Der Film gehörte 1993 zu den zehn erfolgreichsten deutschen Kinofilmen. Seine enorme Zuschauerzahlen erreichte er überwiegend in Schulvorführungen.

Obwohl der Film mittlerweile 25 Jahre alt ist, hat er bis heute nichts von seiner Aktualität eingebüßt, im Gegenteil. Die im Film angesprochenen Probleme haben sich eher noch verschärft: Armut, Obdachlosigkeit, Flüchtlinge, illegale Einwanderung, Ausbeutung, Rassismus, bilden den Background für eine wunderbare Kinderfreundschaft über Grenzen und Vorurteile hinweg.

INHALTSANGABE

2	Darsteller / Stab Inhaltsangabe
4	Interview mit dem Regisseur Willy Brunner
8	Filmografie des Regisseurs
9	Pressestimmen der Erstaufführung Kinderstimmen zum Film
11	Schulfilmempfehlung
13	Hintergrundinformationen zu den im Film dargestellten Szenen

Darsteller

Lena	Tina Sauermann
Ajoke	Sashana Peyton
Efrem	Anthony Alderman
Knister	Sascha Posch
Florin	Marius Klingler
Helene	Annette Schmidt-Fischer
Schmuck	Harald Schreiber
Toni	David Scheller
Asrat	Asrat Derege
F. Bündisch	Elisabeth Jar
Igor	Ernst Zorin
Petro	Victor Schumacher
Pakistani	Shuyb Sedig
Inder	Siraj Master
Araber	Muslemian Saeid
Polizisten	Wolfgang Kostial Hans Festl
Tätowierer	Achim Kronseder
Bauer	Josef Meindl

Stab

Regie	Willy Brunner
Produzent	Willy Brunner
Co-Produzentin	Erika Schmidt
Produktionsleitung	Erika Schmidt
Buch	Mirjam Pressler
	Wilma Horne
	Erika Schmidt
	Willy Brunner
Kamera	Ivo Krizan
Maske / Kostüm	Ingrid Höpner
Requisite	VictorSchumacher
	Regina Brunner
Schnitt	Alexander Rupp (BFS)
Primär Ton	Rubert Bugl
Kamera-Ass.	Edwin Krieg
Licht und Bühne	Helmut Brand
Regie-Ass.	Schmidt-Fischer
Geräuschemacher	Peter Jonach
Bau-Ausstattung	Walter Sperl
Kinderbetreuung	Renate Sperl

und als Straßenmusikanten Otto und Bernelli

Otto Richter und Bernd Witthüser, die Komponisten und Interpreten der Lieder

Kurzinhalt

In einem stillgelegten, zum Hotel „Paradies“ umgebauten Hafen-Silo, finden Menschen aller Nationen Unterschlupf. Nur die Kinder freunden sich in dieser Notgemeinschaft schnell an und nennen sich die „Honigkuckuckskinder“. Sie sind es auch, die den Schikanen und kriminellen Machenschaften des miesen Hotelbesitzers Schmuck und seiner jugendlicher Bande auf die Spur kommen. Mit zwei ebenfalls im „Hotel“ lebenden Musikern bereiten sie mit Mut und Witz der Ungerechtigkeit ein jähes Ende.

Inhalt

Ein lange ungenutzter Silo-Bau auf dem Gelände eines Binnenhafens wurde „zum Zwecke der Gewinnmaximierung“ zum „Hotel Paradies“ umfunktioniert. Asylbewerber, Geduldete, Aussiedler und Wohnungslose werden hier eingewiesen und untergebracht. Unter den „Gästen“ auch Illegale und zahlende Gäste (Musiker).

Ihre Schicksale sind abenteuerlich:

Asrat und sein kleiner Bruder Efrem aus Äthiopien werden illegal über die Grenze gebracht und ausgeraubt. Ohne Geld und Pass landen sie in Herrn Schmucks Hotelsilo. Helene Behrend und Tochter Lena werden vom Sozialamt eingewiesen, während die Straßenmusikanten Otto & Bernelli einfach so im Hotel wohnen. Das afrikanische Mädchen Ajoke und ihre Familie haben Asyl beantragt.

Florin wartet mit seiner Mutter, einer deutschen Aussiedlerin, auf Anerkennung und eine Wohnung.

Zum Ärger seiner Mutter verbringt er seine Zeit nur noch mit Herrn Schmucks dubiosen Helfern Toni und Knister. Viele Menschen fristen Tage, Wochen und Jahre in diesem Hotel-Betonklotz und warten. Diese, von der Gesellschaft an den Rand gedrängten Menschen finden auch untereinander praktisch keinen Kontakt, begegnen sich mit Misstrauen und Angst. Anders die Kinder. Die Kinder freunden sich schnell an und nennen sich die Honigkuckuckskinder. Pate für den Namen stand die erstaunliche Partnerschaft des afrikanischen Honigkuckucks mit dem Honigdachs, eines der verblüffenden Ereignisse der Natur für ein Teamwork der verschiedenen Gattungen um zu Überleben.

Was Herr Schmuck von seinen Gästen hält, bekundet er mit fremdenfeindlichen Witzen in der wöchentlich stattfindenden Essenspaketausgabe für die Flüchtlinge.

Für die Kinder ist das „Hotel Paradies“, seine Gäste und das Hafengelände ein willkommener Abenteuerspielplatz. Lena lernt bei einem Streifzug durchs Hotel Ajoke kennen. Die beiden Mädchen freunden sich an, sehr zum Unmut von Lenas Mutter, der der soziale Abstieg, das heruntergekommene Hotel und alles Fremde schwer zu schaffen machen. Als ihr eines Tages auch noch der Schmuck und das Silberbesteck gestohlen wird, beschuldigt sie ihre Freunde und verbietet ihr den weiteren Umgang mit ihnen.

Die Kinder wollen den Vorwurf des Diebstahls nicht auf sich sitzen lassen und werden nun ihrerseits aktiv. Efreim, der sich mit den beiden Mädchen angefreundet hat, muss erkennen, dass sich sein Bruder Asrat mit dem Verkauf von Diebesgut über Wasser hält. Darunter auch Helenes Silberbesteck. Er stellt seinen Bruder bei seiner nächtlichen Verkaufstour zur Rede, entreißt ihm das Silberbesteck.

Zwischenzeitlich beobachten die Mädchen in der Dunkelheit ein verdächtiges Boot und geheimnisvolle Aktivitäten. Als wieder Ruhe herrscht, überwinden sie ihre Ängste, klettern in ein Schiffswrack und finden Diebesgut und viele internationale Reisepässe, darunter auch Asrats Papiere. Die Zusammenhänge verstehen sie aber erst, als der weinende Efreim ihnen von seinem Erlebnis erzählt.

Sie sind entsetzt, als sie erkennen müssen, dass Schmuck die von ihm eingeschleusten Grenzgänger von Knister und Toni ausrauben lässt, ihnen die Pässe wegnimmt und dann den Verzweifelten Unterkunft und Geld gegen illegale Arbeit und dem Verkauf von Diebesgut anbietet. Asrat, wie auch die anderen Illegalen, sind dem Hotelbesitzer hilflos ausgeliefert sind.

Was tun? Den Kindern ist völlig klar, dass sie mit einer Meldung bei der Polizei Asrat und viele ihrer Freunde gefährden. Zusammen mit den Straßenmusikanten Otto & Bernelli findet Lena eine „traumhafte“ Lösung: Ein Hausfest wird gefeiert. Otto & Bernelli spielen auf, der als Ehrengast geladene Herr Schmuck ist begeistert. Allerdings bleibt ihm ein dicker Hühnerknochen im Halse stecken, als er in aller Öffentlichkeit musikalisch mit seinen Schandtaten konfrontiert wird

Wie im Märchen auch wendet sich alles doch noch zum Guten!

Ausführliche Besprechung des Films in
„Kinder Jugend film Korrespondenz“, 4/1992
<http://www.kjk-muenchen.de/archiv/index.php?id=1054&suche=HonigkuckucksKinder&tsuche=1>

Interview mit dem Regisseur Willy Brunner

Der Film wurde bereits 1991/1992 gedreht und lief erfolgreich in den Kinos. Warum jetzt eine Wiederaufführung?

Eigentlich wollte ich letztes Jahr (2016) einen Schlusstrich ziehen und das Negativmaterial aus dem Kopierwerk holen. Welches Kino zeigt heute noch einen Analogfilm? Das Kopierwerk machte mich aber darauf aufmerksam, dass die Filmförderungsanstalt (FFA) ein Programm zur Sicherung des deutschen Filmkulturgutes aufgelegt hat: Filme von herausragendem künstlerischen und filmhistorischen Wert zu digitalisieren um sie so dem Kino zu erhalten. Dabei übernimmt die FFA ca. 80% der nicht ganz billigen Digitalisierung des Negativmaterials. Ich dachte mir erst, ob der Film die hohen Voraussetzungen für eine Förderung erfüllt? Andererseits hatte der damals ohne Fördermittel freifinanzierte Film auch eine Erfolgsgeschichte vorzuweisen.

Er war 1993 der zehnterfolgreichste deutsche Film im Kino, hat ein Prädikat „wertvoll“, eine Schulfilmempfehlung des Bayer. Kultusministeriums. Der bekannte Kinderbuchautor Andreas Steinhöfel schrieb nach dem Originaldrehbuch ein dtv Taschenbuch mit dem gleichnamigen Titel. Er hatte zahlreiche Festivaleinladungen, national und international. Der sechsfache Oscarpreisträger, Arthur Cohn, hat sich damals die Fernsehrechte gesichert. Das hätte er bestimmt nicht gemacht, wenn der Film keine Qualität hätte. Der Film lief dann später auch innerhalb der ARD Anstalten. Fast alle kirchlichen und staatlichen Medienstellen haben damals den Film als VHS oder 16mm Kopie erworben.

Ermutigt hat mich auch ein längerer Artikel über den europäischen Kinderfilm von Holger Twele, ein ausgewiesener Fachmann auf dem Gebiet des Kinderfilms, der noch 2010 über unseren Film von einem „Meilenstein des deutschen Kinderfilms“ schrieb. Auch deshalb, weil der Film eine Thematik aufgreift, die bis dahin nicht Gegenstand eines Kinderfilms war.

Und es hat geklappt, Sie haben eine Förderung bekommen?

Ja. Gott sei Dank, so bleibt der Film dem Kino erhalten!

Die Thematik des Films ist ja nach wie vor aktuell.

Leider muss man sagen. Armut, Obdachlosigkeit, Flüchtlinge, illegale Einwanderung, Ausbeutung, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit, sind Schlagwörter, die aktueller denn je sind.

Das Milieu in dem der Film spielt ist ja nicht gerade kinderfilmtypisch. Wie kamen Sie auf die Idee?

Ich konnte nach der Filmhochschule einige Sozialreportagen für das ZDF drehen, u.a. über Wohnungsnot, illegale Einwanderung, Asyl. Ich kannte daher das Leben in den Sammelunterkünften, Pensionen und Hotels, die kurz vor ihrer Sanierung standen oder abgerissen werden sollten und die man vorher schnell noch teuer an die Ämter vermieten konnte, ganz gut. Das Zusammenleben verschiedener Nationalitäten auf engstem Raum, darunter auch viele Kinder, hatte mich fasziniert. Hinzu kam, dass meine damals 8-jährige Tochter mehr über meine Arbeit wissen wollte, außerdem ging sie gerne ins Kino, so dass ich mir dachte, warum mein Erlebtes ihr nicht in Form eines Kinderfilms erzählen? Über die Figur der Lena einen Blick in eine fremde Welt vor unserer Tür zu tun, sozusagen.

Sie haben den Film ohne Fördergelder gedreht, ein Novum. Warum?

Das hatte was mit meiner Ungeduld und wahrscheinlich auch mit meiner damaligen Naivität zu tun. Nachdem eine erste Förderung, ich glaube, eine Drehbuchförderung, abgelehnt wurde, wollte ich nicht länger hinwarten. In der Regel dauert der Gang durch den Förderdschungel Monate und wenn dann die Restfinanzierung nicht zustande kommt, war die ganze Arbeit umsonst. Das wollte ich mir nicht antun. Ich konnte dann Frau Schmidt, mit der ich schon einige Dokumentationen gemacht hatte, überzeugen, sich mit privatem Kapital an dem Projekt zu 50% zu beteiligen.

Mirjam Pressler, eine schon damals sehr bekannte Buchautorin, hat dann mit ihrer Freundin, Frau Horne, an unserem Drehbuch mitgeschrieben und es mit uns zusammen überarbeitet.

Was waren dann die Vorgaben für die Produktion?

Natürlich durfte der Film nicht zu teuer werden. Wir haben uns gegen den Originalton und für Nachsynchronisation entschieden, was Drehzeit spart und dem Spiel der Kinder entgegenkam. Eine gut gelungene Szene wegen eines Tonproblems zu wiederholen hätte das Spiel der Kinder verunsichert. Außerdem, eine einfache, aber gute Kameraarbeit ohne großen technischen Aufwand, z.B. keine komplizierten Kamerafahrten, die Zeit, Geld und Nerven kosten. Wenig Licht und trotzdem wirkungsvoll. Mit Ivo Krizan, einem tschechischen Kameramann (Filmhochschule Prag), der während des Prager Frühlings nach Deutschland kam, haben wir in jeder Hinsicht Glück gehabt. Er war menschlich und künstlerisch ein Volltreffer. Er konnte mit einfachsten Mitteln Licht zaubern und die Mitarbeiter und vor allem die Kinder begeistern.

Künstlerisch sollte der Film auf keinen Fall ein tristes Sozialdrama werden. Aus der Sicht der Kinder hat auch diese Welt, in der sie leben, durchaus was Buntes, Abenteuerliches. Das sollte der Film vermitteln. Auch das märchenhaft Plakative sollte im Kino möglich sein.

Wie kamen Sie an die Darsteller, die Kinder, die Straßenmusiker?

Die Kinder habe ich größtenteils auf der Straße angesprochen, andere kannte ich aus den Sammelunterkünften, wie z. B. Asrat Derege (Asrat). Otto & Bernelli hatte ich auf einem Hoffest in München gesehen. Sie lebten aber in Italien, aber wo? Frau Schmidt fand sie nach längerer Suche in einem Zirkuswagen in der Toskana. Die beiden waren in Italien bekannt wie bunte Hunde. Sie konnte sie nach längerer Überzeugungsarbeit nach Deutschland lotsen.

Victor Schumacher, ein sehr bekannter und beliebter rumänischer Schauspieler, lernte ich in einem Computerladen kennen, wo er zu der Zeit jobbte. Er ist unter Ceausescu in Ungnade gefallen und musste das Land verlassen. Sechs Wochen vor Drehbeginn kam er mit seinen zwei Töchtern nach Deutschland. Seine Frau lebte schon längere Zeit hier. Neben einer kleinen Rolle im Film (Petro), war er zusammen mit meiner Frau für die Requisite zuständig. Er war ein wahrer Meister der Improvisation. Elisabeta Jar (Herta Bündisch), eine rumänische Schauspielerin, lebte schon längere Zeit in München. Sie kam als Aussiedlerin und spielte diese Rolle auch im Film. Ernst Zorin (Igor), ein russischer Schauspieler, arbeitete bei Radio Free Europa. Harald Schreiber (Schmuck) und Annette Schmidt-Fischer (Helene Behrend) kamen vom Blütenburg-Theater in München. David Scheller (Toni) war Schauspielschüler beim Studio Zinner.

Um Kosten zu sparen, haben manche Schauspieler in Doppelfunktion gearbeitet. Annette Schmidt-Fischer war z.B. meine Regie-Assistentin und coachte die Kinder. Nicht zu vergessen, die vielen hilfsbereiten Mitarbeiter vor Ort und die Unterstützung der Behörden. Die zwei Polizisten waren „echt“. Die Pässe, die die Kinder auf dem Schiff finden, auch. Dazu wurden extra vom LKA zwei Beamte abgestellt, die auf die Pässe während des Drehens aufpassten, damit keiner verschwand.

Haben Sie die Leute bezahlt?

Natürlich. Wir haben alle nach Tarif bezahlt und keinen Unterschied zwischen Laien und Profis gemacht. Beim Drehen haben wir darauf geachtet, dass immer genug zum Essen da war und gute Stimmung herrschte. Das sonnige Drehwetter hat sicher auch mit dazu beigetragen, dass die Stimmung am Set immer super war. Ohne das unglaubliche Engagement aller Mitarbeiter wäre der Film auch nicht das geworden, was er jetzt ist.

Der Drehort ist sehr ungewöhnlich, wie haben Sie den gefunden?

Ich war schon öfters in Passau und war immer fasziniert vom Hafengelände und dem Hafensilo. Es wurde damals nicht mehr benutzt und wurde nach den Dreharbeiten weggesprengt. Das Silo hatte für mich geradezu Symbolcharakter. Früher lagerte man Handelsgut aus aller Herren Ländern ein, heute Menschen. Etwas abgehoben von der Realität, aber dennoch nachvollziehbar, wenn man überlegt, wo man heute überall Wohnungslose und Flüchtlinge unterbringt.

Der Film wurde Anfang 1992 fertiggestellt, wie ging es dann weiter?

Erst einmal saßen wir auf einem Berg Schulden. Es ist natürlich alles doch teurer geworden als geplant. Jetzt

mussten wir versuchen, den Film zu vermarkten. Und wir mussten die bittere Erfahrung machen, dass es für den freifinanzierten Film keinen Platz innerhalb des Systems gibt. Manchmal hatte ich das Gefühl, man hat es uns regelrecht Übel genommen, dass wir einen Film ohne Zutun der Förderer und der Fernsehanstalten in die Welt gesetzt haben.

Der Film erlebte seine Uraufführung auf dem Münchner Filmfest. Wie waren die Reaktionen?

Hans Strobel, Herausgeber der „Kinder Jugend Film Korrespondenz“ und der Organisator des Kinderfilmfestivals auf dem Münchner Filmfest nahm den Film ins Programm und hat uns sehr unterstützt, auch noch, als von diversen Seiten Gegenwind aufkam. Auch die Filmkritik hat überaus positiv reagiert und wenn was bemängelt wurde, dann hat das sicherlich auch mit den begrenzten Mitteln, die uns zur Verfügung standen, zu tun. Die eigentliche Zielgruppe, die Kinder, haben den Film begeistert aufgenommen. Sie haben in ihren Zuschriften und in Gesprächen das zum Ausdruck gebracht, was wir mit dem Film erreichen wollten.

Bei soviel positiver Reaktion. Warum konnten Sie dann den Film trotzdem nur schwer vermarkten?

Teilweise waren es nachvollziehbare Gründe, teilweise rätselhafte und wie oben schon gesagt, systembedingte Gründe.

Zum Beispiel?

Verleih! Für große Verleiher, wie die „Neue Constantin“, war der Film zu „klein“ und die Verleihvorkosten hätten mehr gekostet, wie die gesamte Produktion. Wir als Produzenten hätten nie Geld gesehen. Kleinere Verleiher, die auch Kinderfilme im Programm hatten, winkten rätselhafterweise ab. Ohne Verleihförderung starten die keinen deutschen Film und vielleicht hat man ihnen signalisiert, dass mit dem Film nichts zu holen ist. Im Nachhinein war ich froh darüber, denn auch von denen hätten wir als Produzenten kein Geld gesehen und die Zuschauer, die ich dann im Eigenverleih erreichte, hätten die nie erreicht.

Wie schafften Sie es ins Kino zu kommen?

Mit dem „Globus Film Verleih“, einem kleinen Verleih, der nicht Teil des Systems war, nie Verleihförderung bekommen hat und wahrscheinlich auch noch nie um Förderung angefragt hatte, habe ich einen Dienstleistungsvertrag abgeschlossen. „Globus“ stellte den Kontakt zu den Kinos her, übernahm die Logistik und die Abrechnung mit den Kinos und ich stellte mich als Regisseur mit dem Film dem Publikum. Wichtig war auch die Schulfilmempfehlung des Bayer. Kultusministeriums. So konnten wir uns an die Schulen wenden, die das Angebot begrüßten, ebenso die Kinobesitzer, denen der Film eine Zusatzeinnahme verschaffte. Die größte Veranstaltung hatte ich in Schwerin mit an die 1000 Kindern in einer Vorstellung. Der Film war dann 1993 der zehnt erfolgreichste deutsche Kinofilm. Bei den Filmförderern fand auch im Laufe der Zeit ein Umdenken statt und sie haben mich mit kleinen Summen beim Verleih unterstützt.

Haben Sie auch an einen Fernsehverkauf gedacht?

Na, klar. Wir dachten, nach all den Erfolgen, könnten wir ihn endlich ans Fernsehen verkaufen, dem war aber nicht so.

Warum, haben Sie eine Erklärung hierfür?

Ich vermute, die Redakteure wollen von Anfang an mitbestimmen, wie ein Film auszusehen hat. Vielleicht glaubten sie auch, sie überfordern die Kinder mit dem Thema, wenn sie ihn ankaufen und senden.

Wir haben dann eine Filmagentin eingeschaltet, die mit dem Film hausieren ging und die nach einigen ebenso erfolglosen Versuchen fast schon wieder aufgeben wollte. Auf einem Flug nach Los Angeles, zur Filmmesse, hat sie dann die Kassette als letzten Versuch dem sechsfachen Oscarpreisträger Arthur Cohn in die Hände gedrückt. Dem hat der Film gefallen und er hat ihn gekauft, zu einem Preis, wie ihn auch die Kirchgruppe gekauft hätte, wenn sie ein positives Signal von einem Sender bekommen hätte. Ohne Zwischenhändler ging damals nichts, so unsere Erfahrung. Arthur Cohn hatte die deutschen Senderechte für 7 Jahre und konnte ihn dann bei der ARD unterbringen.

Würden Sie nach all den Erfahrungen den Film wieder machen, freifinanziert?

Jein! Auf der einen Seite bin ich, wie alle Mitarbeiter, stolz auf das Erreichte. Andererseits, wenn ich an all den Stress denke, aber auch an das Glück, was wir letztendlich hatten, dann schüttelt es mich jetzt noch. Ich hab dann ganz schnell wieder als Dokumentarist für das Fernsehen weitergearbeitet.

Wenn Sie jetzt den Film wiederaufführen. Was hat sich gegenüber der Filmgeschichte heute geändert?

Die Grundidee einer Freundschaft zwischen schwarz und weiß und Kindern anderer Nationalitäten stimmt nach wie vor. Auch das Milieu, in dem die Geschichte spielt, ist so oder so ähnlich nach wie vor vorhanden. Die im Film angesprochenen Probleme: Armut, Obdachlosigkeit, Flüchtlinge, illegale Einwanderung, Ausbeutung, Rassismus sind eher noch größer geworden. Änderungen wären heute nur im Detail notwendig. Z.B. würden heute alle im Hotel lebenden Personen mit einem Handy rumlaufen.

Die Essenspaketausgabe wäre vielleicht heute überholt. Soviel ich weiß, hat Bayern als letztes Bundesland die Essenspakete für Flüchtlinge abgeschafft. Heute bekommen die Flüchtlinge ein Gemeinschaftsessen, werden von Cateringfirmen versorgt. Ob das gut ist, möchte ich bezweifeln. Damals konnten sie in den Gemeinschaftsküchen ihr individuelles Essen kochen und die Zutaten, die in den Paketen waren, austauschen.

Bei den Nationalitäten der Flüchtlinge hat sich, bis auf die Syrer und Iraker, nicht soviel verändert. Es gibt sicher weniger Aussiedler, dafür um so mehr obdachlose Deutsche mit und ohne Kinder, die vorübergehend in ähnlich prekären Wohnverhältnissen leben müssen, wie im Film gezeigt.

Danke, für das Gespräch.

FILMOGRAFIE

Willy Brunner, Produzent und Regisseur des Films: DIE HONIGKUCKUCKsKINDER

Geboren 1950. Ausbildung als Fotograf. Studium an der Lehranstalt für Fotografie, München und an der Hochschule für Fernsehen und Film, München.

Nach dem Studium: Autor, Kameraman, Regisseur, Cutter und Produzent von Kinokurzfilmen, Dokumentationen und Reportagen.

u.a:

- 1987 Wenn Wohnen unbezahlbar wird, 45 Min. ZDF
(Co-Autorin: Angela Schuh-Daiger)
- 1887 Vermisst - über jugendliche Ausreisser, 45 Min. ZDF
(Co-Autorin: Angela Schuh Daiger)
- 1988 Grenze der Hoffnung? - über illegale Einwanderer, 45 Min. ZDF
(Co-Autorin: Angela Schuh-Daiger)
- 1989 Heimkinder, 45 Min. ZDF (Co-Autorin: Angela Schuh-Daiger)
- 1990 Novizen - über das Erprobungsjahr angehender Ordensleute, 45 Min. SDR/SRG (Co-Autorin: Erika Schmidt)
- 1992 HONIGKUCKUCKsKINDER
- 1994 Ganz sicher bin ich mir nie, 45 Min.BR, (Co-Autorin: Erika Schmidt)
- 1995 So Gott will, 80 Min. (Co-Autorin: Erika Schmidt)
- 1995 Lebenslänglich für die Opfer - über die Folgen eines Gewaltverbrechens, 45 Min. SDR (Co-Autorin: Lieselotte Kinskoffer)
- 1996 Wie ein Sechser im Lotto - Schatzsucher in Deutschland, 45 Min. WDR
(Co-Autor: Gerhard Wisnewski)
- 1997 Die tollkühnen Hagelpiloten, 30 Min. ZDF Reportage
(Co-Autor: Gerhard Wisnewski)
- 1998 Mit dem Wind nach Venedig, 30Min. ZDF (Co-Autor: Gerhard Wisnewski)
- 1998 Luftkutscher - Der große Boom der fliegenden Taxis, 45 Min.WDR
(Co-Autor Gerhard Wisnewski)
- 1999 Gletscherflieger, 30 Min. ZDF (Co-Autor: Gerhard Wisnewski)
- 1999 Am Himmel gibt es keine Bremsspuren - Wie Flugunfälle aufgeklärt werden. 45 Min. WDR (Co-Autor: Gerhard Wisnewski)
- 2000 Versicherungsfall Globus, Dokumentation, 45 Min. ZDF
(Co-Autor: Gerhard Wisnewski)
- 2001 Mosaik des Todes - Wie Katastrophenopfer identifiziert werden?, 45 Min, ARD (Co-Autor: Gerhard Wisnewski)
- 2002 Akte Apollo - Auf den Spuren der Mondlandung, 45 Min. WDR
(Co-Autor: Gerhard Wisnewski)
- 2003 Aktenzeichen 11.9. Ungelöst - Lügen und Wahrheiten zum 11. September 2001, 45 Min.WDR. (Co-Autor: Gerhard Wisnewski)

PRESSESTIMMEN zur Erstaufführung

...eine turbulent-farbige Erzählung vom Fremdsein und von grenzüberschreitender Freundschaft. *AZ, München*

"Brunners Film überzeugt nicht nur wegen seiner eindeutigen parteiischen Stellungnahme gegen den Rassismus, sondern auch wegen der Art und Weise, wie er Kinder direkt und ohne Umwege anspricht." *FILM-DIENST*

„...bei der Premiere auf dem Münchner Filmfest wurde deutlich: Die Kinder waren ganz dabei und reagierten begeistert. Der Film bietet auch Spaß und Spannung. Er präsentiert nicht nur ein aktuelles sozialpolitisches Problem. Und es ist ein Familienfilm ... " *KINDER-JUGEND FILMKORRESPONDENZ*

"Spannend inszenierter Kinderfilm für Völkerverständigung."
KÖLNER STADT-ANZEIGER

"Der Film zeichnet sich aber auch durch eine ungewöhnliche Inszenierungstechnik aus. Er bezieht sich auf eine traditionelle Darstellungsform, verbindet Balladenhaftes mit märchenhaften Elementen und bleibt konsequent auf dieser, in der populären Kultur verwurzelten Erzählweise." *HAER*

"Brunner, der sich mit Sozialreportagen fürs ZDF einen Namen gemacht hat, geht als gelernter Journalist keine Umwege, er spricht die Kinder unmittelbar an ... Auf der einen Seite lässt die filmische Überzeichnung keinen Spielraum, engt die Phantasie ein, auf der anderen Seite ist aber das gewählte Thema so akut, dass Brunner sich spitzfindige Mehrdeutigkeiten nicht erlauben darf. So sorgt er dafür, dass seine filmische Utopie ankommt." *PASSAUER NEUE PRESSE*

"Die Identifikation mit "starken" Mädchen unterschiedlicher Hautfarbe, die klare ethische Haltung und das Vermeiden spekulativer Action- und Gewaltszenen machen diesen Film wertvoll für Schule und Erziehung " *SCHULFILM-EMPFEHLUNG DES BAYER. KULTUSMINISTERIUMS*

"... der Film, der sich in prallen Bildern und einer ungewöhnlichen Einbindung der Filmmusik in einer für Kinder und Erwachsene unterhaltsamen Spielhandlung des Themas Asylanten und deren Ausbeutung annimmt, ist eine Besonderheit: Er ist nämlich frei finanziert - ohne Zuschüsse der Filmförderung, ohne Beteiligung einer Fernsehanstalt." *MEDIEN UND ERZIEHUNG*

"Nicht Tristesse und Schwermut verbreitet Willy Brunner. Vielmehr ist dem Dokumentarfilmer ein schönes Stück Kinder-Kinounterhaltung gelungen. Komische Elemente wechseln mit spannenden Sequenzen. Auch an eine Portion "Action" hat Brunner gedacht. Immer wieder zu sehen ist das einschüchternde Hotel, ein früheres Betonsilo, samt dem umliegenden trostlosen Hafengelände. Starke Bilder aus den Slums." *AUGSBURGER ALLGEMEINE*

"Brunner zeigt in für Kinder geeigneter Plakativität den skrupellosen Gauner und Hotelier Schmuck, der am Ende des Films von den Kindern bloßgestellt und überführt wird. Doch auf das sonst übliche Finale mit Polizei und Verhaftung verzichtet Brunner bewusst. Er möchte mit seinem Film eine andere Version erzählen, die die krimitypischen Elemente zugunsten kinderfreundlicher Märchenmomente ausspart... Die Kinder als Sieger durch ihre Freundschaft untereinander geben einen versöhnlichen, aber keinesfalls unkritischen Schluss." *NÜRNBERGER ZEITUNG*

„Der Film ist - Gott sei Dank - keine Sozialschnulze, aber auch kein Abbild der Wirklichkeit: ein Märchen mit spannender Handlung, von dem man nur wünschen kann, dass die kleinen – und großen! - Zuschauer mehr als bloße Unterhaltung drin sehen. Im Kino wendet sich alles zum Guten - aber nur, weil man, wie im Leben, ein bisschen nachgeholfen hat.“

Inge Bongers in "Guten Morgen Berlin", SFB

"Bei seinem ersten Kinderfilm über ein gesellschaftspolitisches Thema beweist Regisseur und Produzent Willy Brunner Fingerspitzengefühl im Umgang mit klaren Aussagen und dem, was man jungen Zuschauern zumuten kann. Er gönnt ihnen im Laufe der spannenden und turbulenten Handlung immer wieder musikalische und visuelle Pausen, um das Leinwandgeschehen zu verdauen. Fragen wird es nach dem Film reichlich geben. Denn in dieser Geschichte geht es um die Konsequenzen politischer Entscheidungen."

"TIP" *MAGAZIN, BERLIN*

„Der Film von Willy Brunner ist ein Plädoyer für Toleranz und Gerechtigkeit.“
EMDER ZEITUNG

"Diese Geschichte wird von den kleinen Schauspielerinnen großartig dargestellt."
WIESBADENER TAGBLATT

"Filmisch ist die Botschaft deutlich umgesetzt: Es gibt Gute und Böse, Eigenschaften, die den Filmfiguren bereits an der Nasenspitze anzusehen sind. Dabei führte der Filmemacher Willy Brunner auch die Guten hin und wieder in Versuchung. Das zwar unter dem Druck der erpresserischen Bösen - aber trotzdem bietet sich hier Stoff für Diskussionen. Daran mangelt es dem Film ohnehin nicht ... Dabei verzichtet er, angenehmerweise, auf brutale Szenen, obwohl die beiden Mädchen durchaus in heikle Situationen geraten."
TAZ, BREMEN

KINDERSTIMMEN ZUM FILM

„Ich dachte erst, daß dieser Film ein Kinderkram ist. Aber als ich den Film gesehen habe, war ich mitten drinnen...Also ich fand den Film sehr aufregend.“ *Andreas, 9 Jahre*

„Ich finde gut, daß schwarze und weiße Kinder zusammenhalten...Kurz und gut, ich fand den Film toll.“
Maja, 10 Jahre

„Die Geschichte war abenteuerlich, lustig, spannend und traurig...“
Kinderfilmjury „Kinderfilmfest in Hildesheim“

„Der Film war anders als die anderen. Z.B. der Schluß war sehr gut, weil sie noch ein Fest hatten...“
Laura, 9 Jahre

„Ich fand den Film gut deswegen, weil deutsche und ausländische Kinder sich anfreunden. Sie sollten ein Beispiel für die Erwachsenen sein.“ *Sandra, 10 Jahre*

„Die Musik war schön. Mir haben die Bilder gefallen. Die zwei Musiker waren lustig. Der Film war spannend.“
Kinderfilmjury „Filmfest München“

„Ihr Film hat sehr deutlich die Freundschaft zwischen schwarz und weiß, aber auch Feindschaft, Haß und Unterdrückung gezeigt. Er hat mir auch in der Hinsicht gut gefallen, daß sich verschiedene Kinder gegen ihre und andere Fesseln aufbäumen und es schließlich schaffen, sie zu zersprengen.“ *Milka, 10 Jahre*

Das Ende des Films hat mich ziemlich verwundert. Denn in allen anderen Filmen werden Gauner eingesperrt. Doch in diesem Film wurden sie verjagt. *Stefan Schipp*

Der Film hat mir gefallen: Am Ende ist er nicht mit Polizei ausgegangen, sondern sie haben sich selber befreit.
Daniela Muth, Klasse 4 a

Ich fand an dem Film gut, dass es die Zuschauer erschüttert, wie es den Ausländern und Armen überhaupt geht. Dass man sich darüber Gedanken macht. *Julia Vordermaier*

Staatliche Landesbildstelle Südbayern

Spielfilmempfehlung

Der hier genannte Spielfilm ist für den Einsatz im Rahmen von Schulfilmveranstaltungen gemäß der KMBek. vom 6. September 1985 Nr. A/11-S 1387 - 12/58 812 empfohlen.

Die Honigkuckuckskinder

88 min f Bundesrepublik Deutschland 1992 FSK: ab 6 Jahre, feiertagsfrei

Regie: Willy Brunner
Buch: Mirjam Pressler, Erika Schmidt, Wilma Horne, Willy Brunner
Darsteller: Tina Saueremann, Sashana Peyton, Antony Aldermann u.a.
Produktion: Willy Brunner Filmproduktion
Auszeichnungen: Prädikat „wertvoll“ (FBW)

Empfohlen ab Jahrgangsstufe 3

Inhalt:

Lena und ihre Mutter werden vom Sozialamt in eine Notunterkunft eingewiesen, das „Hotel Paradies“, ein umgebautes Lagerhaus, in dessen muffige Zimmer Herr Schmuck, der Besitzer, skrupellos Asylbewerber, illegale Einwanderer und Obdachlose pfercht. Während Lenas Mutter diese Umgebung und die hier lebenden Menschen hartnäckig ablehnt und sich in Tablettenkonsum und Groschenromane flüchtet, erkundet das Mädchen voller Neugier diese neue Welt. Schnell freundet sie sich mit Ajoke, einem gleichaltrigen, dunkelhäutigen Mädchen aus Angola an, und bald sind die beiden Mädchen der Mittelpunkt einer Kindergruppe aus den verschiedensten Nationen.

Aber eine Bande halbwüchsiger Jungen terrorisiert die Kinder. Doch die Mädchen merken, daß mit „Zoni“, der mit seinen Eltern aus der ehemaligen DDR gekommen ist, „Knister“, der in der Nachbarschaft wohnt, und Florin, dem Sohn einer rumäniendeutschen Aussiedlerin, noch mehr nicht stimmt. Sie legen sich auf die Lauer und finden heraus, daß auf ihr Konto Einbrüche gehen, sie für den zwielichtigen und unangenehmen Herrn Schmuck Diebesgut verschieben, neu ankommenden Asylbewerbern die Pässe und das Geld rauben und sie so zu „Illegalen“ machen, die von Schmuck rücksichtslos ausgebeutet und erpreßt werden. Mit Hilfe zweier Straßenmusiker, die auch im „Paradies“ leben, veranstalten sie ein Fest, in dessen Verlauf sie Herrn Schmuck eine Falle stellen und seine Untaten aufdecken.

Kommentar:

Was sich hier wie ein spannender Kinderkrimi mit politischem Hintergrund liest, ist als Moritat gestaltet. Die Straßenmusiker kommentieren die einzelnen Szenen, geben der Handlung damit einen Touch ins Märchenhafte, sorgen für Humor und für Spannungspausen, die den Film für kleinere Kinder gut verständlich und emotional erträglich machen, während er für größere schnell „langweilig“ werden dürfte.

Wertvoll wird der Film durch die Identifikation: Die „stärkste“ Rolle hat Ajoke, das „schwarze“ Mädchen. Sie ist selbstsicher, fröhlich, unkompliziert und klug und gibt der „weißen“ Lena, der Anfangsidentifikationsperson, den nötigen Halt in der fremden Umgebung, nimmt ihr die Scheu, läßt sie diese Welt mit ihren Augen sehen.

Während die Rollen der „Bösen“ klar auf Herrn Schmuck und die Jungenbande konzentriert sind (letztere aber mit Ansätzen der Differenzierung gezeichnet bzw. Ursachen für ihr Verhalten angedeutet werden), sind die Bewohner des „Hotels“ vielschichtige Charaktere: Manche trinken, manche dämmern unter Drogen- oder Tablettenkonsum in den Tag hinein, Angehörige verschiedener Nationen streiten sich ums Essen und ums Kochen, es gibt Schwarzarbeit, (Klein-)kriminalität und Gewalt. All diese Probleme werden jedoch nur, manchmal leider klischeehaft, angedeutet, ihre Ursachen teilweise „nebenbei“ beleuchtet, wie verwahrloste Sanitäräume, die Enge, Erpressung, Erniedrigung durch Schmuck und seine jugendlichen Helfer usw. Je nach eigenen

Vorlieben und -erfahrungen werden manche dieser „Nebenbei“-Szenen besonders im Gedächtnis bleiben, z.B. jene, in der Schmuck bei der Essensausgabe am laufenden Band Asylantenwitze der widrigsten Sorte reißt. Die Situation ist so abstoßend, daß auch den Kindern, die an solche Witze gewöhnt sind, ihr menschenverachtender Charakter deutlich bewußt werden dürfte.

Die Identifikation mit „starken“ Mädchen unterschiedlicher Hautfarbe, eine klare ethische Haltung und das Vermeiden spekulativer Action- und Gewaltszenen machen diesen Film wertvoll für Schule und Erziehung, obwohl Erwachsene teilweise mit der gestalterischen Grundidee der „Moritar“ Schwierigkeiten haben und manche Szenen und Charaktere als zu plakativ erscheinen.

Unterrichtlicher Bezug:

Heimat- und Sachkunde: Leben mit ausländischen Familien; Ethik/Religion: Toleranz; Politische Bildung: Asylproblematik

Vorkenntnisse:

Keine über die allgemeine politische Diskussion, die sich auch Kindern erschließt, hinausgehende

Hinweise zum Einsatz:

Der Film „DIE HONIGKUCKUCKSKINDER“ überfordert Kinder ab ca. 8 Jahren sicherlich nicht, die Altersgrenze nach oben dürfte bei 11- bis 12jährigen erreicht sein.

Zur Einstimmung könnte ein Impuls gegeben werden, z.B. das Wort „Asylant“ (ggf. auch auf Plakatkarton oder die Tafel geschrieben). Die Schüleräußerungen, die darauf folgen, sollen (noch) nicht kommentiert werden. Es geht um eine Bestandsaufnahme des Vorwissens bzw. der emotionalen Einstellungen der Kinder, die stark vom Elternhaus geprägt sein können. Die Oberleitung könnte mit den Worten geschehen: "Stellt euch vor, euere Familie kommt in Not und ihr müßt in einem Haus mit lauter solchen Flüchtlingen leben. - So ist es Lena ergangen, deren Geschichte dieser Film erzählt."

Eine alternative Einstimmung könnte das Nachdenken über den Titel sein. „Honigkuckuckskinder“ ist ein sehr ungewöhnliches Wort, das zu verschiedenen Assoziationen Anlaß gibt. Als Überleitung bietet sich an: „was es damit auf sich hat, wird in einer (sehr kurzen) Szene des Films gezeigt. Wer von euch wird sie wohl entdecken?"

Nach dem Film, einer Pause und den ersten spontanen Äußerungen sollte ein strukturierendes Gespräch folgen, z.B. zu den Gesichtspunkten: gute und schlechte Personen/Handlungen, „wirkliche“ und „märchenhafte“ Szenen. Abschließend könnten die Kinder schriftlich ihre Meinung dazu abgeben, was ihnen an dem Film gut, was nicht gefallen hat oder welche Person(en) sie gerne gewesen wären, welche auf keinen Fall (und warum). Außerdem dürfen sie ein Bild oder eine kleine Comic-Reihe zu dem Film zeichnen.

Hintergrundinformationen zu den im Film dargestellten Szenen.

Warum „Honigkuckuckskinder“?

Ajoke, eine der Hauptfiguren des Films, kommt aus Afrika. Dort ist der Honigkuckuck zuhause. Die Partnerschaft des Honigkuckucks mit dem Honigdachs ist eines der verblüffenden Beispiele der Natur für ein Teamwork der verschiedenen Gattungen. Der Honigdachs frisst am liebsten Honig. Auf der Suche nach Honig bekommt er Unterstützung vom Honigkuckuck, der mit lautem Gezwitscher auf sich aufmerksam macht und ihn zum nächsten Bienennest lotst. Der gegen Bienenstiche unempfindliche Honigdachs bricht dann das Nest auf und frisst den Honig, der Honigkuckuck bekommt die Bienenmaden, die er am liebsten frisst. Für Ajoke war es deshalb naheliegend die Solidargemeinschaft „Honigkuckuckskinder“ zu nennen.

Obdachlosigkeit / Wohnungslosigkeit

Szene: Helene Behrend wird mit ihrer Tochter Lena vom Wohnungsamt in das „Hotel Paradies“ eingewiesen. Wie realistisch ist das?

Die Zahl der Wohnungslosen steigt gegenwärtig nach vielen Jahren des Rückgangs bundesweit wieder – vor allem in den Großstädten. Die Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe, der Dachverband der Wohnungslosenhilfe in Deutschland, prognostizierte für den Zeitraum von 2012 bis 2016 eine Zunahme der Wohnungslosigkeit um 30% auf 380.000 Menschen.

Als wohnungslos werden alle Menschen bezeichnet, die über keinen mietvertraglich abgesicherten Wohnraum verfügen. Sie leben beispielsweise in einer Notunterkunft, oder sind in einer kommunalen oder privaten Einrichtung untergebracht. Meist sind es Hotels und Pensionen, die vor einer Renovierung oder dem Totalabriss noch schnell gewinnbringend an die Ämter vermietet werden. Wohnungslose Menschen schämen sich oft für ihre Situation und bemühen sich, nicht als wohnungslos erkannt zu werden. Deswegen fällt Wohnungslosigkeit in der Gesellschaft nicht unbedingt auf.

Im Gegensatz zur Obdachlosigkeit: Obdachlos sind Menschen, die keinen festen Wohnsitz und keine Unterkunft haben. Sie übernachten im öffentlichen Raum wie Parks, Gärten oder U-Bahnstationen.

Googelt man das Wort „Obdachlosigkeit / Wohnungslosigkeit“ dann wird einem schnell klar, dass nicht nur die Wohnungslosigkeit bundesweit gegenüber 1992, dem Produktionsjahr des Films, weiter dramatisch zugenommen hat, sondern auch der Anteil alleinstehender Frauen und Kinder. „Die vielleicht traurigste Folge dieser Entwicklung betrifft eine wachsende Minderheit: allein erziehende Frauen. Birgit Münchow, Referentin für Wohnungslosenhilfe von der Allgemeinen Wohlfahrt schätzt, dass bis zu 30 Prozent der infolge einer Räumung in „Obdachern“ untergebrachten Betroffenen Frauen sind und mit ihnen geschätzt 2.500 Kinder“

Flüchtlinge haben das Problem der Wohnungslosigkeit zusätzlich verschärft. Denn von den Tausenden Geflüchteten, die hier gestrandet sind, werden etliche ihre Anerkennung bekommen. Theoretisch müssen sie dann aus den Sammelunterkünften ausziehen. Sonst gelten sie als „Fehlbeleger“ und wenn sie keine Mietwohnung finden als Wohnungslose, für die die Städte, Gemeinden und Kommunen zuständig sind.

Dazu Rudolf Stummvoll, Leiter des Amtes für Wohnen und Migration, München: „Die Stadt (München) kann ihren gesetzlichen Auftrag, Wohnungslose unterzubringen, nicht mehr erfüllen. Die Zahl der Wohnungslosen steigt. Die städtischen Notquartiere, Pensionen und Clearinghäuser sind voll belegt - und die Chance, Betroffene in Wohnungen zu vermitteln, ist wegen der angespannten Lage auf dem Wohnungsmarkt extrem gesunken.“

„Einerseits habe die dauerhafte Wohnungslosigkeit „eklatante psycho-soziale Folgen“ für die Familien, vor allem für die Kinder, betont der Wohnungsamtschef. Und andererseits verursachten sie „erhebliche Kosten“. Ein Bett in einem Notquartier kostet im Jahr rund 10 000 Euro“.

<https://www.merkur.de/lokales/muenchen/stadt-muenchen/wohnungslose-stadt-stoesst-ihre-grenzen-1353909.html>

2015 zahlte die Stadt München für die Unterbringung Wohnungsloser rund 35 Millionen Euro. Ein profitables Geschäft. Mit der Unterbringung von Wohnungslosen machen viele private Betreiber Kasse. Bundesweit liegen die Kosten der Unterbringung Wohnungsloser zwischen 20 und 30 € pro Bett/Tag und Person. Eine Kontrolle der privaten Betreiber von Hotels und Pensionen findet kaum statt. Die Evangelische Obdachlosenhilfe kritisierte in ihrer „Nürnberger Erklärung“ vom Oktober 2012, dass bundesweit in Obdachlosenunterkünften „oftmals unzumutbare Lebensbedingungen“ herrschen.

Illegale Einwanderung

Szene: Asrat kommt mit seinem Bruder Efreem illegal ins Land. Ausgeraubt von Schmucks jugendlichen Helfern, Toni und Knister, landet er ohne Geld und Ausweispapiere mit seinem kleinen Bruder im „Hotel Paradies“. Um sich über Wasser zu halten, verdingt er sich Herrn Schmuck als Schwarzarbeiter und Hehler. Wie realistisch ist das?

Dazu ein Lagebericht des Bundesnachrichtendienstes:

„Die Zahl der Migranten weltweit steigt stetig an. Schätzungen zufolge befinden sich jährlich über 200 Millionen Menschen auf der Wanderung. Dabei ist die Europäische Union (EU) eine wichtige Zielregion für Migranten.

Zumeist ist es Migranten nicht möglich, legal in ihre Zielländer zu gelangen, bzw. sich dort über längere Zeit aufzuhalten. Daher nutzen sie illegale Methoden. Oftmals sind solch illegale Einreisen nur mit Unterstützung von kriminellen, gewerbs- oder bandenmäßig organisierten Schleusern möglich. Schätzungen gehen davon aus, dass 15 – 20 Prozent der Migranten in illegaler Situation leben. 2013 wurden an den EU-Außengrenzen 436.695 Versuche der illegalen Einreise entdeckt, davon allein 129.995 in Deutschland. Nach Schätzungen der Europäischen Kommission halten sich in der EU zwischen 1,9 und 3,8 Millionen Menschen illegal auf.

Die illegale Migration bildet also einen florierenden Markt für kriminelle Organisationen. Diese beteiligen sich gegen Bezahlung zum Beispiel an der illegalen Einreise (Schleusung) und dem illegalen Aufenthalt. Die Nachfrage nach Schleusungsdienstleistungen ist groß, so dass die Schleuser hohe Preise fordern können. Für Schleusungen vom Herkunfts- ins Zielland verlangen sie bis zu fünfstelligen Euro-Summen. Mit der Schleusung sind oft weitere Straftaten verbunden, wie Dokumentenfälschung, Geldwäsche, Betrug und auch Menschenhandel und Zwangsprostitution. Der dabei erzielbare finanzielle Gewinn ist enorm. Das Schleusen von Menschen ist daher ein profitables Geschäft, dessen Risiko zum größten Teil die Migranten selbst tragen, oftmals riskieren sie in hohem Maße Leib und Leben.“

http://www.bnd.bund.de/DE/Themen/Lagebeitraege/Migration/Migration_node.html

Sind Migranten finanziell nicht dazu in der Lage, die Schleusungsgebühr zu entrichten, verschulden sie sich bei den Schleusern und geraten damit unmittelbar in deren Abhängigkeit, welche an Leibeigenschaft grenzt. Da der aufgenommene Kredit abzurufen ist, bleibt den Migranten der reguläre Arbeitsmarkt verschlossen. Das gewonnene Abhängigkeitsverhältnis und die Erpressbarkeit machen es den Schleusern leicht, die Eingeschleusten im Rahmen der Zwangsarbeit zu „illegalen Arbeiten oder kriminellen Aktivitäten“ zu zwingen. So sind Fälle bekannt, in denen Schleuserbanden ganze Netze von Scheinfirmen gegründet haben, um die Migranten an Subunternehmen im Bau-, Hotel- und Gaststättengewerbe weiterzuvermitteln.

https://de.wikipedia.org/wiki/Illegale_Einwanderung_und_illegaler_Aufenthalt

Der Pass / Ausweispapiere

Der Pass ist der edelste Teil von einem Menschen. Er kommt auch nicht auf so einfache Weise zustande wie ein Mensch. Ein Mensch kann überall zustandekommen, auf die leichtsinnigste Art und ohne gescheiterten Grund, aber ein Pass niemals. Dafür wird er auch anerkannt, wenn er gut ist, während ein Mensch noch so gut sein kann und doch nicht anerkannt wird. *Bertolt Brecht*

Die Einschränkung der Bewegungsfreiheit ist eine besonders perfide Maßnahme von Menschenhändlern und Schleusern um sich Menschen gefügig zu machen. Ohne Ausweispapiere und ohne Identität fällt es den Opfern schwer sich aus dem Teufelskreis der Abhängigkeit zu befreien. Ajoke im Film: „Ohne Pass ist der Mensch ein Vogel ohne Flügel“.

Aber auch die Behörden ziehen bei Flüchtlingen die Ausweispapiere ein und bewahren sie während des Asylverfahrens auf. Gesammelt werden sie in den zuständigen Außenstellen des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge. Pech nur, wenn Flüchtlinge freiwillig wieder das Land verlassen wollen, und die Behörden die Dokumente verschlampt haben. Ihre Besitzer können dann nicht ausreisen, selbst wenn sie das eigentlich gerne tun würden. Erst wenn sie von ihren Herkunftsländern neue Papiere erhalten haben können sie ausreisen.

<http://www.augsburger-allgemeine.de/bayern/Behoerde-verliert-Fluechtlingsausweise-id35912877.html>

Warum werfen Flüchtlinge ihre Ausweispapiere weg?

Glaubt man den Presseberichten, dann kommen 70 bis 80 % der Flüchtlinge ohne Ausweispapiere ins Land. Sie werfen sie weg, vernichten sie, um so ihre Identität und ihre Herkunft zu verschleiern.

Was sind die Gründe hierfür.

Flüchtlinge, die aus sicheren Drittstaaten oder aus Ländern mit keiner oder nur geringer Anerkennungsquote kommen, versprechen sich davon einen Vorteil. Um sie wieder zurückschicken zu können, muss die Bundesrepublik ihnen ihr Herkunftsland nachweisen. Und das kann dauern.

Für Flüchtlinge, die aus Ländern mit hoher Anerkennungsquote kommen, ist es eher von Vorteil, wenn sie ihre Identität nachweisen können.

Wenn es stimmt, dass 70 bis 80 % der Flüchtlinge ihre Ausweispapiere bewusst den Behörden vorenthalten, dann könnte man im Umkehrschluss schließen, dass nur ein geringer Anteil der Flüchtlinge ein Bleiberecht hätte.

Essenspaketausgabe an die Flüchtlinge / Rassistische Witze

Szene: Herr Schmuck und seine Helfershelfer verteilen die Essenspakete an die Flüchtlinge. Herr Schmuck gibt dabei rassistische WITZE zum besten. Wie realistisch ist das?

Googelt man „Rassistische Witze“ dann ist man erstaunt, wie viele Seiten es gibt, die sich das Sammeln von Witzen zur Aufgabe gemacht haben. Ganz oben auf der Scala der beliebtesten Witze stehen dabei NEGERWITZE. Obama, der erste schwarze Präsident der USA, hat scheinbar die Witzeerzähler von NEGERWITZEN weiter beflügelt.

Über den Witz

Der Witz“, heißt es in Sanders „Wörterbuch der Deutschen Sprache“ ist die „Fähigkeit des Geistes, in schlagfertiger Verknüpfung den Dingen eine überraschende Seite abzugewinnen und diese in schlagender Kürze anschaulich darzustellen. „Eile ist des Witzes Weile“, sagte schon der Surrealist Kurt Schwitters.

Charakteristisch ist, dass Witze meistens Vorurteile, Ängste oder Tabuthemen aufgreifen, von gesellschaftlichen Minderheiten handeln oder menschliche Schwächen thematisieren; der Witz berührt alle Arten von

menschlichen Schwächen. Witze mit Vorurteilen befassen sich mit Frauen- oder Männerthemen, Rauchern (jeweils von der anderen Gruppe thematisiert) oder Personen mit körperlichen/geistigen Gebrechen. Zu den in Witzen vorkommenden Minderheiten gehören insbesondere Afrikaner, Ostfriesen, Türken, Amerikaner, Juden, Polen, Ossi/Wessis, Politiker oder Blondinen. Diese sozialen Gruppen werden in Witzen stigmatisiert, die Vorurteile gegen sie verfestigt. Auf diese Weise können nach Sigmund Freud mit einem Tabu versehene oder unbewusste Inhalte in einer gesellschaftlich „akzeptierten“ Form dargestellt und ausgedrückt werden.

<https://de.wikipedia.org/wiki/Witz>

Wo liegen die Grenzen zwischen Humor, Witzen, Beleidigung und Verunglimpfung?

In der aktuellen Witz-Debatte geht es heiß zu und her. Wann ist ein Maulkorb angebracht und wann nicht? Humoristische Äußerungen gehen immer auf Kosten Anderer. Gibt es Gruppen, die keinesfalls anvisiert werden dürfen? Hier die Meinungen verschiedener Schweizer Komödianten.

Vier Schweizer Komiker über die Grenze des Witzes

«Humor darf fast alles. Aber wenn der gute Ruf oder die Würde eines Menschen verletzt wird, hört der Spass bei mir auf. Absolut tabu sind jegliche Anspielungen auf Hautfarbe, Religion und Behinderungen. Zudem ist das Schiessen unter die Gürtellinie inakzeptabel. Wenn eine öffentliche Person beleidigt oder blossgestellt wird, kann ich überhaupt nicht lachen.» *PHILIPPE ROSSIER*

«Bei der Diskussion um Ausländerwitze bin ich klarer Meinung: Wir leben in der Schweiz mit vielen Ausländern zusammen. Sie sind unsere Nachbarn, und mit diesen sollten wir offen reden. Wenn wir keine Witze über sie machen dürfen, nur weil sie Ausländer sind, wäre dies wiederum eine Art Ausgrenzung.» *Nik Hunger*

«Satire muss Tabus aufgreifen und Rassismus karikieren dürfen, damit das Publikum aufgeweckt wird. Zensurierte Satire ist wie ein Skalpell ohne Klinge, wirkungslos. Grundsätzlich muss Satire alles dürfen – solange sie nicht verleumdet oder den simpelsten gesellschaftlichen Anstandsregeln widerspricht. Einfach so, ohne grösseren hintergründigen Gedanken auf jemanden niederhacken ist lediglich aggressiv und einfältig.» *Fabienne Bühler*

«Ich wüsste nichts, was Humor nicht darf. Ob das dann immer lustig ist oder die Grenzen des sogenannt guten Geschmacks einhält, ist wieder eine andere Diskussion. Ich sehe keinen Grund, unsere Gerichte damit zu bemühen. Auch in Bezug auf Ausländerwitze sehe ich keinen Grund für gesetzliche Schranken. Wenn einer billige Witze auf Kosten von Minderheiten macht, schenke ich ihm mein Beileid, aber sicher nicht meine Aufmerksamkeit.» *ADRIAN BRETSCHER*

Flüchtlinge: Kantine statt Essenspakete

Szene: Schmuck und seine jugendlichen Helfer verteilen Essenspakete an die Flüchtlinge. 1992, dem Produktionsjahr des Films, gab es in Bayern und auch in einigen anderen Bundesländern noch die Verpflegung der Flüchtlinge mit Essenspaketen.

Als letztes Bundesland hat Bayern 2013 die Ausgabe von Essenspaketen an die Flüchtlinge abgeschafft. Gegessen wird nun in den großen Sammelunterkünften in Kantinen, die von einem Catering Service versorgt werden. Dazu Claudia Geßl, Sozialpädagogin des Projekts „Bleib“ in Nürnberg „Schlimmer als nur eine geringe Auswahl an Produkten zu haben, ist gar keine Wahl zu haben. Es geht nicht nur darum, dass eine Aufgabe für die Flüchtlinge in ihrem ohnehin oft tristen Alltag wegfällt, oder dass das Zubereiten von Speisen in anderen Kulturen einen viel höheren Stellenwert hat als in Deutschland. „Das Schlimmste ist die Entmündigung“, sagt Geßl. Nicht essen zu können, wann oder was man möchte, sei entwürdigend. „Das ist wie im Gefängnis“.

<https://www.merkur.de/lokales/muenchen/nord/fluechtlinge-kantine-statt-essenspakete-3183937.html>

Tobias Klaus, Sprecher des Bayerischen Flüchtlingsrats: „Wichtig ist nun, dass auch die Essensversorgung in den dezentralen Unterkünften grundlegend geändert wird. Dort werden Flüchtlinge teilweise mit Gutscheinen versorgt oder in Hotels und Pensionen von den BetreiberInnen täglich bekocht. Diese Praxis ist ebenso untragbar“. Flüchtlingsorganisationen fordern deshalb die Bargeldleistungen.

Sachleistungen contra Bargeldleistungen.

Um keine zusätzlichen Anreize für Flüchtlinge zu schaffen hat Bayern schon immer auf Sachleistungen gesetzt. Für die Flüchtlingsorganisationen kommt das einer Entmündigung gleich und sie fordern deshalb den Lebensbedarf der Flüchtlinge durch Auszahlung von Bargeld zu decken.

<http://www.fluechtlingsrat-bayern.de/essenspakete-werden-abgeschafft.html>

Was bekommt ein Flüchtling?

Um Flüchtlinge abzuschrecken, beschlossen Union und SPD 1993 neben den Änderungen des Asyl-Grundrechts das Asylbewerberleistungsgesetz. Die Leistungen daraus lagen weit unter dem damaligen Sozialhilfesatz und wurden zudem 20 Jahre lang nicht erhöht. Das Verfassungsgericht beendete 2012 diese grundgesetzwidrige Praxis. Statt vorher 40,90 Euro erhalten alleinstehende Asylbewerber jetzt 143 Euro pro Monat "zur Deckung persönlicher Bedürfnisse des täglichen Lebens", neben Unterkunft, Verpflegung, Kleidung und anderen Gütern, die ihnen während der ersten drei Monate in der Sammelunterkunft gestellt werden. Danach, wenn sie dezentral untergebracht werden, erhalten sie weitere 216 Euro, also zusammen eine sogenannte Grundleistung von 359 Euro im Monat, neben den Kosten für die Unterkunft. Bei Ehepaaren sind es 323 Euro pro Person, für Kinder gibt es zwischen 217 und 283 Euro. Diese Leistungen werden jährlich angepasst.

<http://www.zeit.de/politik/deutschland/2015-08/asylpolitik-leistungskuerung-de-maiziere-balkan>

Konkret bedeutet das: Wer als Flüchtling in Deutschland registriert wurde, erhält Unterkunft, Verpflegung, Hygieneartikel, Kleidung – der sogenannte „notwendige Bedarf“, den die Asylbewerber zum Leben hier benötigen. Zusätzlich gibt es noch den „notwendigen persönlichen Bedarf“, mit dem alle anderen persönlichen Bedürfnisse, etwa für Kommunikation und Freizeit, gedeckt werden sollen.

Nach dem Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG) sollen alle diese Bedürfnisse von den Behörden möglichst mit Sachleistungen erfüllt werden. Es werden beispielsweise Betten gestellt, Lebensmittel übergeben und Zahnbürsten verteilt. Nur wenn der Aufwand für die Verwaltungen zu groß wird, soll auf Bargeld ausgewichen werden – dann bekommen die Asylbewerber für ihre persönlichen Bedürfnisse ein „Taschengeld“. Ob Bargeld oder Sachleistungen ausgegeben werden, entscheidet aber jedes Bundesland eigenständig.

Diese Beispiele zeigen, wie unterschiedlich die einzelnen Bundesländer mit den Leistungen für Flüchtlinge umgehen. Eine Umfrage der „Welt“ offenbart, wie groß die Unterschiede wirklich sind:

Baden-Württemberg: In den Erstaufnahmeeinrichtungen werden Unterkunft, Verpflegung und Kleidung als Sachleistung gestellt. Auch notwendiger persönlicher Bedarf soll als Sachleistung gedeckt werden. In der anschließenden Unterkunft in den Städten und Landkreisen sollen vorrangig Geldleistungen gegeben werden. In Einzelfällen aufgrund von Besonderheiten können die Kommunen davon abweichen.

Bayern: In allen Erstaufnahmeeinrichtungen wird konsequent nach dem Sachleistungsprinzip gehandelt. Dies umfasst neben der Unterkunft und Verpflegung auch die Versorgung mit Kleidung durch die Kleiderkammer oder Gutscheine. Auch beim soziokulturellen Existenzminimum („Taschengeld“) wurden die Behörden angewiesen, möglichst vollständig auf Sachleistungen umzustellen, vor allem in den Ankunfts- und Rückführungseinrichtungen. Sachleistungen betreffen beispielsweise die Bereiche Verkehr (Tickets für den

ÖPNV), Kommunikation (Telefonkarten) und Freizeit (Internetzugang). Diese können anstelle des „Taschengeldes“ zur Verfügung gestellt werden. Des Weiteren sollen auch in den Anschlussunterbringungen Sachleistungen gewährt werden.

Berlin: Flüchtlinge bekommen in Erstaufnahmelagern Sachleistungen und Taschengeld. In den ersten drei Monaten werden die Kosten für das Monatsticket für den ÖPNV („Refugee Welcome Card“) im Wert von 26 Euro von dieser Barleistung abgezogen. Nach dem Umzug in eine eigene Wohnung oder Gemeinschaftsunterkunft werden grundsätzlich Geldleistungen gewährt.

Brandenburg: In Erstaufnahmelagern wird der „notwendige Bedarf“ mit Sachleistungen bedient, aber auch der „notwendige persönliche Bedarf“ soll möglichst auf diese Weise gedeckt werden. Nach der Verteilung sind vorrangig Geldleistungen zu gewähren. In Gemeinschaftsunterkünften können aber auch Sachmittel ausgegeben werden. Dies liegt im Ermessen der zuständigen Behörden. Das Taschengeld bekommen die Flüchtlinge in Form von Gutscheinen und Sachleistungen.

Bremen: Unterbringung und Versorgung in den Erstaufnahmelagern fällt unter die Sachleistungen. Das Taschengeld wird in bar ausgezahlt. In Übergangwohnheimen der kommunalen Einrichtungen bekommen die Flüchtlinge die Leistungen zum Lebensunterhalt in bar ausgezahlt, weil alle Übergangseinrichtungen mit Küchen ausgestattet sind, in denen die Bewohner die eigenen Mahlzeiten zubereiten. Die Unterkunft ist hingegen eine Sachleistung. Die vollständige Umstellung auf Geldleistungen erfolgt, sobald Flüchtlinge die Gemeinschaftsunterkünfte verlassen und eine eigene Wohnung beziehen.

Hamburg: Im Rahmen der Erstunterbringung erfolgt die Leistungserbringung nach dem Sachleistungsprinzip. Unterkunft und Verpflegung werden gestellt, ausgezahlt wird nur das „Taschengeld“. Nach den Erstaufnahmelagern wird auf Geldbeträge umgestellt.

Hessen: Das „Taschengeld“ wird laut Asylbewerberleistungsgesetz in bar ausgezahlt. Außerdem gibt es Sachleistungen in Form von Erstausrüstung (Duschgel, Zahnbürste, Zahncreme, Tasse, Teller, Besteck u. a.) sowie kostenlose Unterkunft und Verpflegung. In den Kommunen erhalten die Flüchtlinge grundsätzlich Geldleistungen.

Mecklenburg-Vorpommern: Auch hier erhalten Flüchtlinge in Erstaufnahmelagern die Unterkunft, Verpflegung und den notwendigen Bedarf für den Haushalt in Form von Sachleistungen. Daneben wird das „Taschengeld“ in bar ausgezahlt. Im Anschluss sind die Kommunen zuständig und können in Ausnahmefällen auch Sachleistungen und Gutscheine ausgeben.

Niedersachsen: In den Erstaufnahmeeinrichtungen werden Sachleistungen und das Taschengeld in bar gewährt. Nach der Erstaufnahme sind hierfür die Kommunen zuständig.

Nordrhein-Westfalen: Art und Umfang der Leistungen, die tatsächlich als Sachleistungen erbracht werden können, sind je nach Kommune unterschiedlich. Da der Verwaltungsaufwand zu groß wird, soll daneben weiterhin das „Taschengeld“ bar an die Flüchtlinge übergeben werden.

Rheinland-Pfalz: Verpflegung, Unterkunft und Hygieneartikel werden in den Erstaufnahmelagern als Sachleistung ausgegeben. Daneben bekommen die Flüchtlinge ein monatliches Taschengeld von maximal 143 Euro, welches in wöchentlichen Raten ausgezahlt wird. Nach der Erstaufnahme obliegt die Unterbringung und Betreuung der Flüchtlinge den Kommunen, diese können dann eigenständig entscheiden, ob sie Sach- oder Geldleistungen gewähren.

Saarland: In den Landesaufnahmeeinrichtungen erhalten die Flüchtlinge die gewöhnlichen Sachleistungen wie

Unterkunft und Verpflegung. Dazu zahlt das Saarland auch das „Taschengeld“ in bar aus, jedoch mit einem Abzug für Hygiene- und Körperpflegeartikel. In den Kommunen werden im Regelfall Geldleistungen ausgegeben.

Sachsen: Hier werden die Sachleistungen und das Taschengeld nach dem Asylbewerberleistungsgesetz ausgegeben. Momentan wird überprüft, inwiefern das Taschengeld durch Sachleistungen ersetzt werden kann. Hier plant Sachsen zunächst nur die Einführung einer Zeitkarte für den öffentlichen Nahverkehr. Im Kabinett wurde vereinbart, dass zunächst nur dieser Bereich weiterverfolgt wird und erst nach erfolgreicher Einführung weitere mögliche Anwendungsbereiche geprüft werden.

Sachsen-Anhalt: In den Erstaufnahmелagern erhalten die Asylbewerber weitestgehend Sachleistungen in Form von Unterkunft und Verpflegung. Dazu bekommen sie Taschengeld in bar ausbezahlt. Hierzu laufen ebenfalls wie in Sachsen Überprüfungen, ob und gegebenenfalls in welchem Umfang statt Bargeld Sachleistungen in Gestalt von Waren oder Gutscheinen erbracht werden können.

Schleswig-Holstein: Auch in Schleswig-Holstein werden in den Erstaufnahmелagern sowohl Sachleistungen in Form von Unterkunft und Verpflegung gewährt als auch das „Taschengeld“.

Thüringen: Neben einem monatlichen Taschengeld erhalten die Flüchtlinge in Erstaufnahmелagern vorwiegend Sachleistungen. Nach den Erstaufnahmелagern liegt es im Ermessen der Kommunen, ob Sachleistungen ausgegeben werden.

<https://www.welt.de/wirtschaft/article154060168/Ob-Bayern-oder-Bremen-ist-fuer-Fluechtlinge-ein-grosser-Unterschied.html>

OTTO & BERNELLI (Bärnelli)

Szenen: Otto und Bernelli (Bärnelli) sind zwei Straßenmusikanten und Bänkelsänger, die immer wieder kommentierend in die Geschichte eingreifen und sie in Form einer Moritat zu Ende erzählen.

Otto und Bernelli gibt es wirklich. Bernelli (Bernd Witthüser) , hatte schon eine Karriere als Protestsänger, Straßenmusiker und Clown des Ruhrgebiets hinter sich, als er sich dann 1978 mit dem Geiger Otto Richter zusammentat. Zusammen tingelten sie als Otto & Bernelli durch die Landen, 12 Jahre davon in Italien, wo sie sehr beliebt und bekannt waren.

Über die beiden schreibt die Filmemacherin Marie Bardischewski, die für das bayrische Fernsehen einen Film in der Reihe „Lebenslinien“ über das Duo drehte:„Sie einzuordnen fällt nicht ganz leicht. Wenn die beiden Vaganten, Gaukler oder Künstler - Poeten der Straße - irgendwo auftreten, versammelt sich sofort eine Menschenmenge und starrt fasziniert auf das Geschehen, das unter freiem Himmel stattfindet. Bernelli spielt E-Gitarre, Otto Geige. Sie gestikulieren mit allem, auch mit den Füßen. Trommeln, Becken, Rasseln und Schellen sind am Körper befestigt... Ihre Musik ist ganz speziell: einerseits naiv, aber zugleich auch voller Ironie. Wenn sie warmgelaufen sind, machen sie Free-Jazz und benehmen sich wie die Narren. Die beiden merkwürdig gekleideten Gestalten, der eine groß und dünn, der andere klein und robust, erinnern ein wenig an Don Quijote und Sancho Pansa.“

Otto Bärnelli

https://de.wikipedia.org/wiki/Bernd_Witth%C3%BCser